

leitendes Amt verwalten“). Außerdem fallen manche Definitionen nicht ganz präzise aus. So mag in dominikanischen Gemeinschaften zwar ein „Konvikt“ ein „Internat für Gymnasialschüler“ oder ein „Prior“ ein „Oberer eines Konvents“ und ein „Vicarius (Vicar)“ ein „Stellvertreter eines Ordensobers“ sein (vgl. 177/178). Der Abschnitt ist aber überschrieben mit: „ordensspezifische und kirchenspezifische Termini“. In anderen Ordensgemeinschaften haben diese Begriffe eine durchaus davon verschiedene und im kirchlichen Bereich eine noch weitere Bedeutung. Es gelingt Ulrich Schulte sicherlich, durch die Auswahl der Quellen ein beeindruckendes Bild des zu früh verstorbenen Mitbruders zu zeichnen und es ist nicht seine Absicht, eine Biografie zu verfassen. Dass hier noch ein Desiderat vorliegt, ist ihm durchaus bewusst: „Vielleicht regt also das vorliegende Buch zu neuen Studien über P. Titus an. Diese Quellensammlung entstand auch in der Absicht, eben diese Frage zu wecken; denn es ist in seiner Biografie keineswegs alles klar.“ (S. 16) Zu wünschen ist allerdings, dass die zukünftigen Forschungen über Pater Titus stärker auf den Kontext achten und dass sie sich an den wissenschaftlichen Gepflogenheiten, die alle einen guten Sinn haben, orientieren.

Norbert Wolff SDB

Carmen Arellano Hoffmann u.a. (Hrsg.)

Pater Siegfried von Frauenhäusl und das Parlament der Mapuche von 1907 in Coz Coz

Wiesbaden: Harrassowitz, 2006. - XXXI, 510, [61] S. - Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt, Bd. 56.

Die Eichstätter Publikation über „Die Mapuche und die Republik Chile“ stellt einen wichtigen Beitrag für die deutschsprachige Missionsgeschichte dar und nimmt einen hier eher unbekanntem Ausschnitt der Missionsarbeit der bayerischen Kapuzinerprovinz in den Blick: ihre Mission bei den Mapuche im Süden Chiles, in der Region der Araukanie, in der die bayerischen Kapuziner seit 1901 die Verantwortung für die Missionsarbeit übernommen haben. Für die Mapuche waren es zutiefst bewegte Zeiten – sie hatten den Spaniern widerstehen können, wurden jedoch von der chilenischen Republik „überrollt“ und wurden gezwungen, so schreibt es der Kapuzinerbischof P. Sixtus Parzinger, Bischof von Villarica, in seinem Vorwort für die Publikation, „mit dem Staat Frieden zu schließen und die Kolonisierung



ISBN 3-447-05270-8
EUR 48.00

ihrer Ländereien zu erlauben“ (S. XI). Das führte zu weiterer Verarmung, zu einer massiven Entfremdung von ihrer eigenen Kultur. Ein Blick für diese Not der Mapuche hatte vor allem Pater Siegfried von Frauenhäusl, 1896 mit der zweiten Gruppe bayerischer Missionare nach Chile gekommen und nach verschiedenen Stationen im Araukanergebiet, u.a. in der neuen Missionsstation Villa-Rica, dann 1904 in der neu errichteten Mission von Panguipulli tätig. Er lernte in kürzester Zeit die Sprache und Kultur der Mapuche, wird ihr Freund und Anwalt, kämpft auch journalistisch gegen diejenigen, die die Indianer enteigneten und ihrer Rechte beraubten. Er war, so Parzinger „ein ‚waschechter‘ Bayer, erzogen im Geist der Liebe zum Nächsten und zur Gerechtigkeit des Evangeliums. Er begriff, dass er die völlig Schutzlosen verteidigen musste und machte sich deshalb zu ihrem Anwalt.“ (ebd.) Pater Siegfried versuchte, so Othmar Noggler in seinem Lebensbild von Pater Siegfried, „die gängigen Vorurteile, es handle sich beim Mapuche-Volk um ‚Wilde‘ abzubauen und zwingt so säumige oder pflichtvergessene Beamte sowie die tatenlose Regierung durch seinen Kampf gegen Landräuber zum Handeln“ (S. 161).

Vorliegende Publikation ist um diesen Einsatz Pater Siegfrieds für Menschenwürde und Kultur der Mapuche zentriert, sie versteht sich dabei jedoch nicht allein als Lebensbild dieses bayerischen Missionars, sondern geht „dialogisch“ vor, indem sie sowohl Einblick in Kultur, Sprache und Religion der Mapuche im Süden Chiles gibt, als auch seine Missionsarbeit in dieser Region herausarbeitet. Dadurch gelingt es den Herausgebern des Buches, „Mission“ als interkulturelle Praxis vorzustellen, die als Sorge um Kultur und Tradition eines Volkes sowohl Einsatz für Menschenrechte als auch Verkündigung des Evangeliums ist. Das Buch ist herausgegeben vom ehemaligen Leiter der Universitätsbibliothek der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Dr. Hermann Holzbauer, Dr. Carmen Arellano Hoffmann vom National Museum of the American Indian in Washington D.C. und Dr. Roswitha Kramer, Mitarbeiterin im Zentralinstitut für Lateinamerikastudien der Universität Eichstätt-Ingolstadt. Anlass des Buchprojektes war u.a. die chilenische Publikation (1996) eines wichtigen Zeugnisses der Kapuzinermission in Chile, der Beitrag über „Das Parlament der Mapuche in Coz Coz“ aus dem Jahr 1907 und die sich daran anschließende Suche nach dem Originalmanuskript dieses wichtigen Dokumentes. Das war Anlass für eine weitere Beschäftigung mit der Missionsarbeit der Kapuziner in dieser Region, vor allem dem Einsatz von Pater Siegfried von Frauenhäusl für die Mapuche und ihre Rechte. Die Publikation steht im Zusammenhang mit weiteren Publikationen, die die Universität Eichstätt zur missionarischen Tätigkeit der bayerischen Kapuziner herausgegeben hat, so z.B. über die Missionsgeschichte der Osterinsel und Pater Sebastian Englert.

Im ersten Teil der umfangreichen Publikation (insgesamt 510 Seiten) sind wichtige Forschungsbeiträge zur Kultur, Sprache, Liturgie der Mapuche gesammelt, u.a. auch aus dem Umfeld des Zentralinstituts für Lateinamerika-Forschung an der Universität Eichstätt-Ingolstadt. Der ehemalige Direktor des Zentralinstituts, Karl Kohut, gibt einen ersten Einblick in die Tätigkeit von Pater Siegfried von Frauenhäusl bei den Mapuche, die weiteren Beiträge geben u.a. einen Einblick in ihre Kultur, Liturgie (Helmut Schindler), Sprache (María Catrileo) oder die „interkulturelle Wahrneh-

mung bei den wingka und Mapuche“ (Carmen Arellano Hoffmann). Pater Othmar Noggler zeichnet ein umfassendes Lebensbild von P. Siegfried Schneider von Frauenhäusl, gerade als „Anwalt“ für die Mapuche und ihre Kultur. Der zweite Teil des Buches sammelt verschiedene Dokumente: den Text von Aurelio Díaz Meza „In der Araukanie. Kurzer Bericht über das letzte araukanische Parlament von Coz Coz am 18. Januar 1907“, sowie acht Berichte des Journalisten Oluf V. Erlandsen über das „Indianerparlament“, dazu Texte von P. Siegfried zu Panguipulli, die „Chronik der Mission Sankt Sebastián von Panguipulli, erstes Buch 1904-1924“, sowie verschiedene Briefe, die in sensibler Weise einen Einblick in seine Tätigkeit in der Araukanie geben. In diesen Texten wird er selbst sichtbar als „Anwalt“ der Mapuche, wie er in aller Klarsicht ihre Welt und Lebensbedingungen schildert und Missstände aufzeigt. Hier wird deutlich, was die Missionstheologie der jüngeren Vergangenheit als „Inkulturation“ bezeichnet hat. Die Mahnung, die aus diesen Briefen oft herauspricht, steht dem nachhaltigen Lebensschutz in keiner Weise hinten an, den in unseren Zeiten z.B. einige peruanische Bischöfe im Einsatz für die Kultur und den Lebensraum der Ethnien in der Amazonasregion fordern. Im dritten Teil, dem Anhang, findet sich zunächst ein – gerade für die Lektüre der Beiträge zum Indianerparlament, aber auch die Texte von Pater Siegfried hilfreiches – von María Catrileo erstelltes Glossar der Wörter in der Sprache der Mapuche (mapudungun), dann die Biogramme der Bayerischen Kapuziner, die in Chile missioniert haben. Sehr schön ist der Abbildungsteil des Buches, der beeindruckende kulturgeschichtliche Dokumente zu den Mapuche, ihren Riten, ihren Feiern, Szenen aus ihrem alltäglichen Leben, ihre Begegnung mit den Missionaren zusammenstellt, aber auch Fotos von P. Siegfried und anderen Kapuzinermissionaren. Sie stammen aus dem Archiv der Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt und dem Provinz-Archiv der Bayerischen Kapuziner (München) und sind alte Bestände aus der Mission Sankt Sebastian von Panguipulli, die in Form von Glasplatten erhalten sind.

Die Mühe der Arbeit der Herausgeber hat sich gewiss gelohnt! Vorliegende Publikation ist eine beeindruckende Dokumentation eines Ausschnitts der Missionstätigkeit deutscher Orden in Südamerika, hier der bayerischen Kapuzinermission bei den chilenischen Mapuche. Es ist zu wünschen, dass in ähnlich gut dokumentierten und recherchierten Büchern andere Ordensgemeinschaften ihre Missionsarbeit einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Margit Eckholt